

Am Stienzehenden Sonntag nach der Triseltigkeit,
Euangelion Matth.¹ 14.

[Folgt der Text v. 1—11].

Im heuttigen Euangelio sind zwey stück. Das erste betrifft den Gottes dienste, wie man gegen Got handeln soll. Das Ander, wie wir uns gegen den leuten halten sollen. Es hebt sich aber hie ein frag des ersten stücks halb, Ob es für Gott besser sey den Sabbath halten oder den menschen helffen unnd wolthun. Denn darumb ist es den Pharisern hie zuthun, das sie auff den Herren Christum halten, was er mit dem Wassersüchtigen thun werde. Hilfft er im nicht, dachten sie, so kan man in schelten, das er unbarmherzig sey und den leuten nichts gutes thu. Hilfft er im aber, so ist er Gotloß und fehret nicht unnd kan uberzeuget werden, das er Got und seinem wort ungehorsam ist, Es mache nun der liebe Herr, was er wolle, so ist er gefangen, Denn sie verlauffen ihm den weg zu beden setzten. Denn bey den Juden war es ein groß heylig ding umb den Sabbath, Darumb hielten sie vest drüber.

Was thut aber der liebe Herr Christus, der gar gefangen ist unnd jren gedanden nach allenthalt verloren hat?² Er schlecht zu beden setzten ein³ und leßt sie Narren bleyben, wie sie vor waren. Denn das ist die summa von diesem handel, das er jnen drucken unter die nasen⁴ sagt, Sie wissen nicht, was da heisse den Sabbath fehren. Ewre gedanden, spricht er, sind [Bl. Gg 1] dise, als heisse Fehren nichts gutes thun und müßig gehen. Nein, so müßt jr den Sabbath nit deutten. Den Sabbath fehren heist Gottes wort hören und dem nechsten helffen, wo mit man kan, Denn Got will den Sabbath so heylig nit halten, das man den nechsten in der not darumb lassen oder versaumen solt. Darumb, wenn ich meinem nechsten diene und hilff, ob ich gleich arbeite, so hab ich doch den Sabbath recht unnd wol gesehret, Denn ich hab ein Götliches werck dran gethun.

11 Anno 1532. domi. r

¹) Druckfehler für Suf. ²) = durchaus den kürzeren gezogen hat. ³) = er paßt sich ihnen an; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 352, 25. ⁴) = ohne Umschweife ins Gesicht (L. sagt dürr).

Das also dise lehr fürnemlich dahin gehet, das wir sollen lernen, was da heisse den Sabbath heiligen. Nemlich nit das, das man fehre und nichts thū, Sonder das man predigt höre und darnach auch thue. Was saget man aber dir in der predigt? Istz nit war, alles predigen, so fern es unser eusserliches leben antrifft, gehet dahin, das wir uns unter einander lieben und alles gutes thun sollen. Solches, will Gott, solt du am Sabbath hören und lernen, Da muß ye volgen, das du es am Sabbath auch thun solt, so du in recht wilt heiligen. Darumb, spricht Christus, Sehd jr Phariseer seer grobe Verer, das jr das den Sabbath brechen heist, wenn man gutes thut. Predigt man doch solches am mehesten am Sabbath, das wir unter einander lieben sollen. Was heist aber lieben? Es heist nicht mit gedanden umbgehen¹, Sonder von herzen dem nechsten günstig sein Und darnach mit dem wort trösten oder straffen, wo es von nöten ist, und mit der faust zugreiffen und also an leib und seele helfen. Wie Johannes sagt 1. Joh. 3: 'Meine kindlein, laßt uns nicht lieben mit worten noch mit der zungen, Sonder mit der that unnd mit der warheit'. Solchs, spricht der Herr, gebeut dir Gott eben auff dem Sabbath, Ja, das mer ist, Hat er den Sabbath drum eingesezt, das du es lernen und hören solt und deinem nechsten freundlich sein mit worten und hilfflich mit der faust, wo ers bedarff.

Also strafft der Herr die falschen Heiligen, die auß Gottes wort einen verkerten verstand machen² und rhümen sich, sie halten den Sabbath, wenn sie so gar one lieb sind, das sie einem nackenden menschen ungern ein hembbe oder schuch anziehen wolten. Schelmen sind solches, die Gottes wort umbkeren. Denn wo Gottes wort gebeut und heist: Liebe deinen nechsten und thū jm alles gutes, Sprechen sie: O Mein, Ich möchte den Sabbath brechen. Nein, spricht Christus, Denn solches lest dir Gott eben auff den Sabbath sagen, das du deinen nechsten dran lieben, sein pflegen und jm alles guts thūn solt in allem, was er darff zu leib und Seel. Wie man denn im Exempel sihet, das der Herr hie mit einfüret. Istz nicht schand, spricht er, Wenn dir ein Ochß oder Esel am Sabbath inn das wasser fiele, Da heist es den Sabbath nicht brechen, wenn du dem armen thierlein hilffest. So es nun nicht sünde ist, einem vich am Sabbath helfen, Sehd ihr denn nicht tolle Heiligen, die jr Ochsen und Esel köndt lieb haben, mit striden und stangen zulauffen und auß dem wasser helfen und sie retten, Das jr verbietten wolt, man sol einen armen menschen am Sabbath nit lieb haben noch jm helfen?

Also soll es allweg denen gehen, die Gott mehstern und leren wollen, Das sie sich selb fangen und öffentlich an tag geben, das sie grosse Narren sind. Denn solchs unterstehen sich die Phariseer hie mit dem Herren Christo und machen jr rechnung also, das sie denken: Hilfft er, so thut er sünd, Denn er bricht den Sabbath, Hilfft er nit, so thut er aber sünd. Darumb schneuet er jnen wol auß³

¹) = sich beschäftigen. ²) = a. v. Sinn herausholen.
an; s. D Wtb. ausschneutzen (aus H. Sachs belegt).

³) = schnauzt, führt sie

und spricht: Ir Büben, ir sehts, die ir den Sabbath unheyliget und brecht, Was ir an mir suchet, das thut ir selb. Den Sabbath heyligen heist Gottes wort hören unnd heilige werd thun, den nächsten lieben und im thun, was er bedarff, gehorsam sein, barmherzig sein, hilfflich, redtlich¹, tröstlich sein, essen und trinden geben zc. Solches soll man am Sabbath thun, und heist Gott recht dienen. Denn der andern nerrischen Gottes dienst darff er nit und will ir nit, das man den ganzen tag in der Kirchen heulen wolt, Wie unsere Papisten pflegen. Er will, das man sein wort hören und darnach thun soll. Wie ein seer schöner spruch sol. 6, 6 im Propheten Osea ist: Der Herr hat lust an der lieb mer denn am Opffer Und am erkentnuß Gottes mer denn am Brandopffer.

→ Nun heist aber Gottes erkentnuß anders nichts denn Gottes wort hören, Ursach: One das wort wirdt niemandt von Gott wissen. Wenn aber das wort kombt und spricht: Ich bin der Herr, dein Gott, Der ich meinen Son gesendet und für dich in tod geben hab, Der ich in der Tauff mich dein hab angenommen zc., durch solches wort lernen wir Gott erkennen, das er gnedig und barmherzig ist, welches die vernunft nimmer mer von ir selb wissen und lernen kan. Auß diesem aber folget, Wehl man durchs wort zum erkentnuß Gottes kombt, das es heisse Gott dienen und den Sabbath recht heyligen, wenn man Gottes wort höret, Und nach dem wort Gottes lebet und thut. Solches lassen die hehlosen tropffen, die Phariseer, anstehen, Sie hören Gottes wort nit und thun nit darnach und wollen dennoch den namen haben, sie brechen den Sabbath nit, Also thun unsere Papisten auch, Könige unnd Fürsten, so dem wort noch entgegen sind, Hören alle tag Meß und nimmer kein predig, Und wollen doch den namen haben, das sie Gott dienen. Aber wer da will Gott recht dienen, der mag es hie lernen, was es sey, Nemlich Gottes wort hören und darnach thun.

Derhalb soll bey uns Christen alle tag Sabbath sein, Denn wir sollen alle tag Gottes wort hören und unser leben darnach anschiden. Und dennoch ist der Sontag für das gemein volda also geordnet, Das sie am selben sonderlich Gottes wort hören und lernen sollen und darnach leben. Denn die andern Sechs tag hat ein jeder mit seiner narung zuthun. Das ist das erste stück des heutigen Evangelions, Das es heisse Gott gedienet und den Sabbath recht und wol geheyliget, wenn man Gottes wort höret und darnach thut. Darumb, wenn du an die predigt gehst, Wenn du ein Evangelion lifest, das heist Gott gedienet, und ist im ein vil lieber dienst denn sonst alle Opffer und heyligkeit,

sol. 6, 6 Wie Oseas sagt.

Das ander stück lehret von der Demüt, Denn also deuttet der Herr das gleichnuß am ende selb. Wer sich selb erhöhet, der soll ernidriget werden, Und wer sich selb ernidriget, der soll erhöhet werden. Das solt ir lernen, das es nit allein für Gott war ist, sonder auch für den leutten, Denn die art haben alle menschen, das sie den hoffertigen feind sind. Dagegen aber muß es ein sonder

¹) D. i. wohl = rätlich = behülfflich.

höß mensch sein, das ein demütigen, schlechten herzen sein ist. Natürlich ist es, das es jederman lieb hat, wie man sihet. Wenn ein Mägblein im hauß sein gefolig ist und mit einfeltigem, schlechtem herzen thut, was mans hehst, da ist bald der Frawen das herz genommen, das sie ihm nit kan sein sein. Das es also natürlich ist, Demütigen leuten kan man nicht sein sein, Widerumb Hoffertigen leuten kan niemand hold sein. Bald Vatter und Mütter an einem kind ober gesind den ungehorsam und stolz merden (Denn dise zwo unart sind allweg bey einander), das sie sagen: Muß ich doch nit thun, was du mich hehst, da hebsts sichs¹, das Vatter und Mutter bedenken, wie sie jnen den stolz nemen und sie demütigen ober zum hauß hinauß stossen. Weltliche Oberleht thut auch so, Wer stolziern und nicht gehorsam will sein, den leret sie es mit dem strid und dem Henger.

Wie kombts nun, das den stolz niemand kan leyden? Anders nicht, [Bl. 63 ti] denn das es Gott so haben will und sein wort da stehet, Und sagt, Er wolle getrübt dazu helffen, das die gebemütiget werden, so stolz und hoffertig sind. Wie man sihet in allen stenden, Was reich, gelert, vernunftig, schön, stard, mechtig und gewaltig ist, bald sie in die hoffart gerathen und sich nit haben willig herunder geben, hat sie Gott gestürzet, das sie haben fallen müssen. Denn also stehet geschriben: Deus resistit superbis. Got selb legt sich wider die hoffertigen. Wer 32. 4. 6 nun einen solchen schweren feind auff sich lebet, den er nit tragen kan, der muß fallen, und hilfft ihn kein macht noch sterd. Dagegen aber, wer demütig ist, der gewinnet Got und den menschen das herz ab, das in Gott mit all seinen Engeln Und darnach die leut als ein sonderliches edles Aeynot ansehen. Da muß darnach auch glück und segen folgen, Wie man sihet, das oft eines armen Burgerz oder Bauren Son, dem sein Vatter nicht dreh pfennig zu geben hat, ein grosser Herr wirdt, da Fürsten und Herrn seines verstands und kunst halb müssen ein auff sehen² auff haben. Woher kombt solches glück? Daher, das es unser Herr Gott nit kan lassen, was demütig ist, da sehet er zu mit seiner gnab und barmherzigkeht und allem, was er hat. Wie der 113. Psalm sagt: 'Wer ist wie 31. 113, 5 ff. der Herr, unser Gott, der sich so hoch geseht hat und auff das nidrige sihet in hymel und erden, Der den geringen auffrichtet auß dem staube, Und erhöhet den armen auß dem tot, Das er in seze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines volds'. Das will Gott mit den demütigen thun.

Die aber stolz sind und oben auß wollen³, wider dieselben legt er sich mit aller ungnab und höret nit ee auff, denn sie ligen. Solches solt uns bewegen, das wir uns demütigten, und kind und gesind im hauß sich gehorsam hielte und gedächte: Gott will haben, ich soll thun, was man mich heist, Ich soll nicht hoffertig, sonder demütig sein, Das will ich thun und mich nichts beklummern lassen, ob ich gleich gering bin, Denn ich wehß, wenn ich mich also halte, Gott wirdt

¹) = da wird es Ernst.
erheben wollen; s. S. 218, 18.

²) = Rücksicht nehmen.

³) = sich über ihren Stand

mich nicht lang so gering lassen sein, er wird mich embor heben. Also gieng es mit Saul, der war ein armer bettler, hütet der Esel und hielte sich für den geringsten in Benjamin. Zu solchem armen Eseltrenher schickt Gott den Propheten Samuel und salbet in zum König. Denn wehl er demütig und nit hoffertig war, setzete Gott zu im alle gnab und barmherzigkeit. Was geschach aber? Da Saul König war, geschwall im das herz, das er stolz ward und fraget nach unserm Herrn Gott und seinem wort nichts, Darumb, gleich wie in Gott vor erhoben hett, also storhet er ihn darnach wider herunder, das er sich für verzwweifflung selbst erstach, und sein ganzer stamm außgerottet ward.

Mit David gieng es auch so, der war ein feiner, starker, gelehrter mensche, Aber er war daneben demütig und überhube sich solches nit, Er blieb ein Schaffhirt und thet, was ihn sein Vatter hieß, biß Samuel kombt und in suchet und zum König salbet, Und meldet die Histori sonderlich, wie er siblen Brüder gehabt, die waren alle stolz und hoffertig und verachteten den jungen David. Aber Gott sagete zu Samuel: Du solt die stolzen tropffen nit ansehen¹ unnd diesen nur zum König salben, den ich dir zehen will, der andern mag ich nicht. Es konte sich aber David seer fein halten, Sonst, so er stolz wer worden, hett ihn Gott auch gestürket, Wehl er aber demütig bleibt, ob er schon des Reichs verjagt war, kombt er doch wider dazu, und Gott thut ihm noch so ein grosse ehr, das er im verheisset, Christus soll auß seinem stamm geborn werden.

Solchs alles ist darumb geschriben und uns auch darumb gepredigt, das wir sollen demütig sein unnd uns vor der hoffart hütten und nit sagen wie die bösen haufsmagd: Eh, wer mag himmer in der Küchen ligen, spülen und kochen? Ich will ein dank Jundfraw sein. Sihe dich für, wilt du stolz werden, was gilt's? Gott wird sich wider dich legen, Denn er leugt nit, Er kan kein hoffart noch stolz leyden. Wie wir vor augen sehen, Denn was meinstu, das die schulde seh, das es allenthalb so ubel stehet, das allenthalb so vil grober, ungeschidter, unglückhaffter Menner und weyber sind? Anders nichts, denn wenn sie jung sind, wil es alles stolziern, und niemand thun, was man sie heist, und sie thun solten. Darumb lest sie unser Herr Got hingehen wie die Gey, das sie nimmer mer nichts rechtgeschaffens lernen. Denn also ist es beschlossen, Was sich erhöhet, das soll wider herunter. Widerumb, was sich ernidriget, das kan er nit ligen lassen, er muß embor heben. Der liebe Got hab lob und dank, das er auff diesen tag uns also lehret, und gebe sein gnab, das wir solcher lehre auch folgen umb seines Sons Christi Jesu willen, Amen.

¹) = beachten.